

Orientierungshilfe für ehrenamtliche Hospizmitarbeiter

Erstausgabe: Juni 2019 *



| Inhaltsverzeichnis | Seite |
|---|-------|
| 1) Warum eine Orientierungshilfe? | 1 |
| 2) Leitbild | 1 |
| 3) Präambel des HPVN (Hospiz- und Palliativverband Niedersachsen) | 2 |
| 4) Spiritual Care | 2 |
| 5) Instrumente der Qualitätssicherung | 3 |
| 6) Leitlinien des Hospizvereins Schaumburg-Lippe e.V. | 4 |
| 7) Organigramm Hospizverein Schaumburg-Lippe e.V. | 5 |
| 8) Ablauforganisation in der Sterbebegleitung | 6 |
| 9) Bereiche ehrenamtlicher Sterbe- und Trauerbegleitung | 9 |
| Anhang: Lieder, Gebete, Geschichten | 10 |

1) Warum eine Orientierungshilfe?

Wir möchten als ambulanter Hospizdienst im Hospizverein Schaumburg-Lippe durch dieses Nachschlagewerk für ehrenamtliche Hospizbegleiter Mut machen und Sicherheit geben in der alltäglichen Sterbebegleitung und gleichzeitig zur weiteren Diskussionen anregen. Für alle Beteiligten ermöglicht die Beschreibung unseres Konzeptes Transparenz. Wir erfüllen einen Teil der gesetzlichen Anforderungen (SGB V § 39a).

2) Leitbild

Wir haben noch kein eigenes Leitbild. Daher werden an dieser Stelle die Leitsätze des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes e.V. (DHPV) vorgestellt:

Im **Mittelpunkt** der Hospiz- und Palliativarbeit stehen der schwerstkranke und sterbende Mensch jeden Alters und die ihm Nahestehenden. Sie benötigen gleichermaßen Aufmerksamkeit, Fürsorge und Wahrhaftigkeit. Die Hospiz- und Palliativarbeit richtet sich nach den Bedürfnissen und Rechten der schwerstkranken und sterbenden Menschen, ihrer Angehörigen und Freunde. Einbezogen sind insbesondere auch die Belange der Kinder.

Die **Hospizbewegung** betrachtet das menschliche Leben von seinem Beginn bis zu seinem Tode als ein Ganzes. Sterben ist Leben – Leben vor dem Tod. Im Zentrum stehen die Würde des Menschen am Lebensende und der Erhalt größtmöglicher Autonomie. Voraussetzung hierfür sind die weitgehende Linderung von Schmerzen und Symptomen schwerster lebensbeendender Erkrankungen durch palliativärztliche und palliativpflegerische Versorgung sowie eine psychosoziale und seelsorgerliche Begleitung der Betroffenen und Angehörigen. Diese lebensbejahende Grundidee schließt Tötung auf Verlangen und Beihilfe zur Selbsttötung aus.

Sterben zu Hause oder in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen, ist die vorrangige Zielperspektive der Hospiz- und Palliativarbeit. Der Ausbau ambulanter Strukturen, die Knüpfung regionaler Netzwerke und eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen und Ehrenamtlicher sind hierfür Voraussetzung. Wenn eine palliative Versorgung zu Hause nicht oder nur

* In Anlehnung an: „Handbuch für ehrenamtliche Mitarbeit“, Stiftung Hospizdienst Oldenburg

begrenzt möglich ist, stehen voll- und teilstationäre Einrichtungen in Form von Hospizen und Palliativstationen – ggf. auch im Wechsel mit ambulanter Versorgung – zur Verfügung.

Die Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung in ihren vielfältigen Gestaltungsformen sind damit wesentliche Bausteine im bestehenden Gesundheits- und Sozialsystem, die in enger Kooperation mit den anderen Diensten und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialsystems eine kontinuierliche Versorgung sterbender Menschen gewährleisten. Sie bedürfen insoweit der entsprechenden Absicherung im sozialen Leistungsrecht.

Zur Hospiz- und Palliativarbeit gehört als ein Kernelement der Dienst Ehrenamtlicher. Sie sollen gut vorbereitet, befähigt und in regelmäßigen Treffen begleitet werden. Durch ihr Engagement leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag zur Teilnahme der Betroffenen und der ihnen Nahestehenden am Leben des Gemeinwesens und tragen dazu bei, die Hospizidee in der Gesellschaft weiter zu verankern.

Schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen, die der Versorgung und Begleitung bedürfen, brauchen professionelle Unterstützung durch ein multidisziplinäres Team, dem Ärzte, Pflegekräfte, Seelsorger, Sozialarbeiter, Ehrenamtliche u. a. angehören sollten. Für diese Tätigkeit benötigen sie spezielle Kenntnisse und Erfahrungen in der medizinischen, pflegerischen, sozialen und spirituellen Begleitung und Versorgung. Dies setzt eine sorgfältige Aus- Fort-, und Weiterbildung entsprechend den jeweiligen Qualifizierungsstandards, fortgesetzte Supervision und Freiräume für eine persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer voraus.

Zur Sterbebegleitung gehört im notwendigen Umfang auch die Trauerbegleitung.

3) Präambel des Hospiz- und Palliativverbandes Niedersachsen e. V. (HPVN)



In allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Sterben, Tod und Trauer bedeutsame Teile unseres menschlichen Lebens sind.

Die ambulanten Hospizgruppen und stationären Hospize sowie die Palliativdienste und Palliativeinrichtungen wollen dazu einen Beitrag leisten: Durch eine umfassende Zuwendung soll ein vertrauter Raum, ein „Zuhause“ bewahrt und geschaffen werden, in dem der Mensch unter größtmöglicher Linderung von Leiden

bis zuletzt in Würde leben und hoffen darf. Der sterbende Mensch und seine Zugehörigen sollen in der Zeit des Abschieds und der Trauer gleichermaßen unterstützt und begleitet werden. Grundlage ist der Respekt vor ihrer Selbstbestimmung, ihrer persönlichen Lebensgeschichte und ihren daraus resultierenden Wünschen und Bedürfnissen, unabhängig von ihrer Weltanschauung und sozialen Zugehörigkeit.

Unverzichtbarer Bestandteil der Hospizarbeit und Palliativversorgung ist die ehrenamtliche Tätigkeit.

4) Instrumente der Qualitätssicherung und Datenschutz

Zu unserer eigenen Unterstützung und Weiterbildung wird ein geeignetes Angebot an Fortbildungen, Beratung, Supervision, Seelsorge, Vernetzung und Austausch (fachlich und persönlich) bereitgehalten. In der Situation einer Begleitung ist die Teilnahme an einer Supervision bindend. Ein

sach- und fachgerechtes Dokumentationssystem der ehrenamtlichen Begleitung wird entsprechend der gesetzlichen Vorgaben nach SGB V §39a Absatz 2 durchgeführt.

Wir erheben und verarbeiten personenbezogene Daten nur in dem Maße, soweit dies zur Erbringung unseres Angebotes erforderlich ist. Wir verwenden diese Daten vertraulich und verwenden sie nur im Rahmen des geltenden Datenschutzrechtes. Personenbezogene Daten werden nur für die Zwecke verwendet, für die sie erhoben werden. Sie werden nicht an Dritte weitergegeben und werden von uns gelöscht, wenn der/die Betroffene es wünscht.

5) Was ist „Spiritual Care“?

Genau wie die Sorge um viele andere Bedürfnisse, gehört die seelsorgerliche Begleitung, also die Sorge um die Seele, auch in das Aufgabengebiet von ehrenamtlichen Hospizbegleitern. Gerade auch andere Berufsgruppen als hauptamtliche Seelsorger kommen oft in Berührung mit spirituellen Aspekten. Z.B. sind Pflegende, Physiotherapeuten, Reinigungskräfte, Ärzte und besonders auch Hospizbegleiter die Menschen, denen sich ein schwerkranker Mensch oder auch seine Angehörigen manchmal als erstes mit ihren Fragen und Zweifeln öffnen.

Was ist Spiritualität?

Wir unterscheiden zwischen unserer persönlichen christlichen Glaubensüberzeugung auf der Grundlage der Bibel, wo sich Gott uns offenbart als ein liebender und barmherziger Gott, der allen Menschen ewiges Leben ohne Leid, tiefen Frieden und höchstes Glück anbietet, und der individuellen Form von Glauben der Menschen, denen wir begegnen.

Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht „spirituell“ ist, denn es ist eine Sehnsucht in unser Herz gelegt, wonach jeder sucht. Wie es Augustinus gesagt hat: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir“.

Spiritual Care ist eine „sorgende Haltung“. Der Mensch, dem Spiritual Care gilt, hat Grund zur Sorge, weil sein Leben bedroht ist, es geht um seine Existenz. Es geht hier keineswegs um ein Überstülpen-Wollen der eigenen Glaubensüberzeugung! Das wäre nicht hilfreich und entgegen der hospizlichen Grundsätze.

Wichtig ist hier, dass der Begleiter seinem Gegenüber mit einer offenen, wertschätzenden, echten und wahrhaftigen Haltung begegnet. Dann kann er eine Gesprächsatmosphäre herstellen, in der sich der Begleitete öffnet und somit eine Beziehung wachsen kann.

Es geht um ein „Hören“ der Nöte. Wir sind keine „Wegführer“, sondern „Wegbegleiter“, die zuerst einmal auf die Bedürfnisse achten wollen und dann eventuell Hilfsangebote bereitstellen. Hier sind auch Rituale nützlich, die Trost und Hilfe sein können.

Wir berichten über unsere Glaubensüberzeugung nur, wenn wir gefragt werden, denn es geht bei der Begleitung nicht um uns. Menschen, denen unsere Glaubensüberzeugung fremd ist, begegnen wir nicht aufdringlich.

Jeder Hospizmitarbeiter sollte seine eigene Haltung und Vorstellung überdenken und sie selbst als Quelle für die anspruchsvolle und manchmal belastende Aufgabe nutzen. Schulung und Begleitung in diesem Bereich sehen wir als wichtige Aufgaben unserer Hospizgruppenarbeit.



4) Leitlinien des Ambulanten Hospizdienstes des Hospizverein Schaumburg-Lippe e.V.

- Wir verstehen uns als vorrangig ehrenamtlich und ambulant arbeitende Mitarbeitende, die Menschen mit fortschreitenden, lebensverkürzenden Erkrankungen auf ihrem Lebensweg individuell begleiten.
- Unser ehrenamtlicher Einsatz geschieht im Auftrag des Hospizvereins Schaumburg-Lippe e.V. und wird von einer Koordinatorin initiiert und begleitet.
- Wir bringen als ehrenamtlich Begleitende unterschiedliche Lebenserfahrungen sowie eine gezielte Vorbereitung für die Begleitungen mit.
- Die Grundlage unserer Arbeit ist ein christliches Menschenbild. Wir gehen von der christlichen Hoffnung des ewigen Lebens aus. Wir respektieren dabei, dass die Menschen die wir begleiten und ihre Angehörigen anderen Glaubensrichtungen oder keinem Glauben zugehörig sein können.
- Unser vorrangiges Ziel ist es, die Wünsche und Bedürfnisse der zu begleitenden Menschen in ihrem sozialen Umfeld wahrzunehmen, ihre Lebensqualität im Alltag zu fördern, innerfamiliäre Kommunikation zu stärken, den Abschied individuell zu begleiten und die verschiedenen Trauerwege der Beteiligten zu unterstützen.
- Wir suchen dabei immer nach Wegen, die Sprache der zu begleitenden Menschen zu verstehen, und gebrauchen selbst eine Sprache, die der andere Mensch verstehen kann.
- Je nach unseren Fähigkeiten und je nach den Wünschen und Bedürfnissen der zu begleitenden Menschen sind wir mit unserer Aufmerksamkeit und Präsenz als Mitmensch da, gesprächsbereit und offen für die jeweilige Situation.
- Wir sehen jeden Menschen als wertvolle, einzigartige, von Gott geschaffene Persönlichkeit an, unabhängig von seinen Lebensumständen.
- In allen Begleitsituationen wollen wir wertschätzend und ressourcenorientiert mit den Menschen umgehen.
- Wir gehen davon aus, dass wir einen Zugang zu Menschen gewinnen, wenn wir ihnen mit der Einstellung begegnen, dass ihr Verhalten und Handeln, Denken und Fühlen für sie selbst eine Bedeutung hat, die wir manchmal nicht verstehen, jedoch akzeptieren und ernst nehmen. Allein der Wunsch „zu verstehen“ wirkt auf die Qualität der Beziehung zum Positiven hin.
- Einführendes Verstehen (Empathie) ist für uns eine sehr wichtige Fähigkeit in der Begleitung. Dabei ist uns wichtig, die Gefühle des Gegenübers sensibel zu erfassen. Gegebenenfalls fragen wir nach, um uns zu vergewissern, ob wir richtig verstehen. Einführendes Verstehen dient nicht dazu, andere Menschen zu interpretieren oder einzuordnen, sondern ist ein Versuch, sich in ihr Erleben und in ihre Welt hineinzusetzen.
- Die Erfahrung, verstanden zu werden, ist an sich schon ein großer Wert und führt dazu, sich angenommen zu fühlen und angenommen zu sein.
- Wir nehmen Menschen mit all ihren Möglichkeiten und Schwierigkeiten als ganze Person an und akzeptieren sie, ohne zu werten, so wie sie sind (unbedingte Wertschätzung statt wertende Akzeptanz).
- Das heißt nicht, alles gut zu heißen, was die Person tut, sondern wertschätzen zu können, dass sie einen Grund für ihr Handeln hat.
- Nicht werten bedeutet, eigene Werte zu haben und bezeugen zu können, diese aber nicht anderen Menschen überstülpen zu wollen oder damit unser Gegenüber beeinflussen zu wollen.
- Wir begegnen anderen Menschen als Mitmensch. Wir sind als Person präsent, wahrnehmbar und ansprechbar.
- Wir lassen uns in der Beziehung zu den zu begleitenden Menschen nicht von eigenen Bedürfnissen bestimmen. Wir ermöglichen eine verlässliche Beziehung und finden eine angemessene Balance zwischen Nähe und Distanz.

Die in der Begleitung gelebte Grundhaltung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter muss diesen Leitlinien entsprechen.

7) Organigramm des Hospizvereins

Vorstand:

| | |
|------------------|---|
| Vorsitzende: | Dr. med. Erika Mendoza |
| 2. Vorsitzende: | Kathrin Götze-Bühmann |
| Schatzmeisterin: | Helga Kahle |
| Schriftführer: | Werner Brandes |
| Beisitzer: | Pastor Reinhard Zoske |
| Beisitzer: | Gabi Weisbrich |
| Beisitzer | Stephan Strottmann (als Hospizbeauftragter der ev. luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe) |

Koordinatorin Ambulanter Hospizdienst:
Christiane Piehl

Ehrenamtlich Mitarbeitende in drei Hospizgruppen

Hospizgruppe Bergkirchen
Hospizgruppe Steinhude
Hospizgruppe Hohnhorst „Wegbegleiter“

Aufgabenbereiche:

| | |
|--------------------------------|----------------------------------|
| Koordinatorin | Christiane Piehl |
| Ausbildung von Ehrenamtlichen | Reinhard Zoske, Christiane Piehl |
| Jahresprogramm Fortbildung | Reinhard Zoske |
| Hospizgruppe Bergkirchen | Reinhard Zoske |
| Hospizgruppe Steinhude | Kathrin Götze-Bühmann |
| Hospizgruppe Hohnhorst | Christiane Piehl, Gabi Weisbrich |
| Trauerbegleitung Bergkirchen | Almut Brandes |
| Trauerbegleitung Steinhude | Kathrin Götze-Bühmann |
| Information Patientenverfügung | Werner Brandes |
| Sekretariat | Alexandra Blume |

Ehrenamtliche Mitarbeitende

Ende 2018 waren 35 ehrenamtlich Mitarbeitende im Ambulanten Hospizdienst tätig. In der Koordination ist eine hauptamtlich Mitarbeitende beschäftigt, mit einer Wochenarbeitszeit von 19,5 Std. Die personellen Voraussetzungen nach SGB V § 39a Absatz 2 sind erfüllt.

Räumlichkeiten

Der Hospizverein verfügt über ein für die Büroorganisation und Gespräche eigenes Büro in der Bergkirchener Str. 30 in 31556 Wölpinghausen. Die Räumlichkeiten der Gemeindehäuser der jeweiligen drei Hospizgruppen werden für Gruppenabende, Fortbildungen und Supervision genutzt.

Bürozeiten

Dienstag 10.00 – 12.00 Uhr
und nach Absprache

Rufbereitschaft

24 Std.: 0151 15749334

Allgemeine Voraussetzungen für die ehrenamtliche Mitarbeit

In der hospizlichen Arbeit sind wir in sehr engem Kontakt mit Menschen. Damit dieser Kontakt unterstützend sein kann, müssen verschiedene Anforderungen erfüllt werden. Deshalb sind Verschwiegenheit, Zuverlässigkeit und Eigenverantwortlichkeit für übernommene Aufgaben selbstverständliche Anforderungen.

Hinzu kommen folgende Voraussetzungen:

- Teilnahme am Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Mitarbeit
- Akzeptanz der Leitlinien des Hospizvereins
- Psychische Gesundheit (entsprechend der Selbsteinschätzung)
- Keine akute Trauer

8) Ablauforganisation in der Palliativbegleitung

- Betroffene Person oder An-/Zugehöriger meldet sich im Büro oder bei Rufbereitschaft
- Erstbesuch durch Koordinator(-in)
- Anfrage von Koordinator(-in) an Ehrenamtliche, ob Begleitung möglich
- Mitteilung notwendiger Daten an Ehrenamtliche
- Die betreffenden Ehrenamtlichen klären telefonisch den ersten Besuchstermin mit Klient ab
- Erster Besuch findet entsprechend der Absprache statt
- Besuch wird direkt im Anschluss auf dem dafür vorgesehenen Dokumentationsbogen dokumentiert.
- Zeitnahe Rückmeldung über den Einsatz bei dem/der Koordinator(-in) über:
 - Persönlicher Eindruck
 - Bereitschaft, Begleitung weiter zu übernehmen
 - Weitere getroffene Absprachen
 - Ggf. weiteren Unterstützungsbedarf
- Besuche wie vereinbart weiterführen
- Dokumentation führen:
 - Patientenorientierte Dokumentation
 - Mitarbeiterorientierte Dokumentation über Einsatzzeiten und zurückgelegte Kilometer, je Quartal oder, wenn Begleitung beendet, an Koordinator(-in) weiterleiten, pro Blatt nur eine begleitete Familie
- Nach Beendigung der Begleitung:
 - Dokumentationsbogen an Koordinatorin oder ins Büro weiterleiten
 - Stundenzettel ans Büro weiterleiten
 - Abschlussgespräch über Begleitung führen
 - Je nach individueller Situation, Wunsch und Möglichkeit an der Trauerfeier teilnehmen

Begleitungen werden ausschließlich nach Absprache durch Koordinator(-in) beendet

9) Übersicht: Bereiche der ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleitung†

Die ehrenamtliche Begleitung von lebensverkürzend oder lebensbedrohlich Erkrankten, Sterbenden und Angehörigen ist zur Orientierung der vielen verschiedenen Aufgaben in sieben Bereiche eingeteilt.

In der individuellen Situation der Begleitung ist natürlich immer nur ein Teil dieser Aufgaben gefragt. Wichtig ist daher, vorher für eine Auftragsklärung zu sorgen und für alle diese Eventualitäten persönlich vorbereitet zu sein oder zu wissen, mit wem man Kontakt aufnehmen muss. .



† In Anlehnung an: Handbuch für die „Qualität sichernde Dokumentation der ehrenamtlichen psychosozialen Begleitung Sterbender in der ambulanten Hospizarbeit“ des DHPV.

| | |
|-----------|---|
| Bereich 1 | Unterstützung für Sterbende mit einer lebensverkürzenden oder Lebensbedrohlichen Erkrankung |
| Bereich 2 | Unterstützung für An-/Zugehörige |
| Bereich 3 | Unterstützung durch lebensbegleitendes und schützendes Handeln |
| Bereich 4 | Unterstützung für Sterbende bei Sinnfragen und Perspektivlosigkeit |
| Bereich 5 | Unterstützung bei der Organisation der „letzten Dinge“ und des Abschieds für Sterbende |
| Bereich 6 | Unterstützung bei der Organisation der „letzten Dinge“ und des Abschieds für An- und Zugehörige |
| Bereich 7 | Unterstützung für Trauernde |

Bereich 1: Unterstützung für Sterbende

Emotionale Begleitung

- Gespräche mit Betreffenden führen und generell gesprächsbereit sein
- es schaffen, gemeinsam mit den Betreffenden die ganze Bandbreite von Gefühlen akzeptieren und aushalten zu können
- keine fertigen Antworten haben -aktiv zu hören oder lesen und sich den Fragen stellen
- den Betreffenden vermitteln, dass sie wertvoll sind
- zusätzliche soziale und emotionale Bezugsperson sein
- die Kommunikation verbal, nonverbal oder schriftlich aufrechterhalten
- gemeinsam mit Betreffenden Aktivitäten planen
- mit Betreffenden Stille und Schweigen teilen
- mit Betreffenden gemeinsam etwas tun: z.B. spielen, lesen, musizieren, vorlesen, reden, Musik hören, essen und trinken

Praktische Hilfe und Unterstützung geben

- In Notsituationen da sein und Hilfe anbieten
- Sicherheit geben, wenn Angehörige nicht da sind
- Betreffende bei der Meinungsbildung bei schwierigen Entscheidungen helfen
- Begleitende auf kurzen Wegen sein (z.B. zu Ärzten, zu Ämtern)
- Hilfestellung geben zur Mobilität und Eigenaktivität (z.B. Computer bedienen helfen, bei der Organisation von Mobilitätshilfen wie Rollstuhl unterstützen)

Verbindung zur „Außenwelt“ aufrechterhalten und Brückenfunktion bei gestörten Verbindungen wahrnehmen

- zwischen den Betreffenden und deren Angehörigen bei Kommunikationsstörungen oder Streitigkeiten vermitteln (falls gewünscht)
- Besuche initiieren, organisieren und ermöglichen helfen
- Kontakte zu Freunden aufrechterhalten helfen

Normalität im Alltag aufrechterhalten

- durch Unterstützung im Tagesablauf Routine und Rituale ermöglichen
- persönliche Gewohnheiten wertschätzen und als wichtige Ankerpunkte im Alltag unterstützen
- den Betreffenden die Gastgeberrolle ermöglichen

Kreatives Handeln fördern

- durch gemeinsames Singen, Musizieren, Malen, Spielen...
- indem sie Hobbys und Vorlieben der Betreffenden entdecken und ggf. neu aktivieren

Bereich 2: Unterstützung für An- und Zugehörige

Emotionale Begleitung für Angehörige

- Gesprächspartner sein, u. a. auch für herausfordernde Themen wie z. B. Angst vor Sterben, Tod und Verlust oder das Erleben unterschiedlicher Gefühle
- einen zusätzlichen Kontakt für die Betroffenen darstellen

Praktische Hilfe und Unterstützung geben

- in alltäglichen kritischen Situationen für Angehörige da sein
- Angehörigen Sicherheit geben, dass jemand bei dem Betroffenen ist, wenn sie nicht da sind
- Angehörigen in schwierigen Situationen bei der Meinungsbildung oder bei Unsicherheit, z. B. bei Fragen der Ernährung und Pflege des Betroffenen, begleiten und ggf. Beratung einholen
- Hilfe bei der Strukturierung der Alltagsaufgaben geben

Verbindung zur Außenwelt aufrechterhalten

- versuchen, Besuche zu initiieren, organisieren und ermöglichen

Freiraum für Dinge des Alltags, für Familienleben und persönliche Zeit, auch außerhalb des Hauses, durch Anwesenheit ermöglichen

- Luft holen können
- Hobbies nachgehen und Kraftquellen erschließen können
- soziale Kontakte aufrechterhalten können

Selbstbewusstsein stärken und Entdeckung der eigenen Ressourcen unterstützen

- die Leistung der Angehörigen ausdrücklich wertschätzen
- die Kompetenz der Angehörigen bei der Sterbebegleitung anerkennen

Bei der Lösung von Fragen zu Pflegesituationen behilflich sein

- Fragen zur Versorgungssituation an Koordinator(-in) weitergeben

Bereich3: Unterstützung durch lebensbegleitendes und schützendes Handeln

- Wunsch und Wollen Sterbender wahrnehmen und unterstützen
- Betroffenen helfen, die Wahl des Sterbeortes treffen zu können
- Betroffenen helfen, Selbstbestimmung im Alltagshandeln zu erhalten (Essen und Trinken, Körperpflege, Medikamente etc.)
- dazu beitragen, für einen würdevollen Umgang mit den Betroffenen zu sorgen
- Unterstützung Betroffener und deren Angehörigen beim Einfordern von Rechten, insbesondere in Bezug auf mögliche Hilfeleistungen und Schmerzfreiheit

Bereich 4: Unterstützung bei Sinnfragen und Perspektivlosigkeit

Seelsorge anbieten und ermöglichen

- Für Fragen nach dem Sinn des Lebens und des Sterbens als Gesprächspartner offen sein
- Betroffenen kompetente Gesprächspartner vermitteln

Biographisches Arbeiten

- Lebensrückblicke ermöglichen, z. B. in Bildern, Gesprächen, Texten, Kunst etc.

Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Schuld- und Schamgefühlen

- indem sich Betroffene mit sich selbst versöhnen können
- indem die Möglichkeit geschaffen wird, dass Vergebung durch andere stattfindet
- indem Betroffene Frieden mit anderen finden können

Unterstützung bei der Suche nach bleibender Erinnerung – Spuren hinterlassen

- schreiben von Briefen, Tagebüchern/ Erinnerungsbüchern, zum Gestalten von Alben ermutigen
- beim Sammeln von liebgewordenen und wichtigen Dingen wie z. B. Rezepten, Kleidung, Musik behilflich sein

Bereich 5: Unterstützung bei der Organisation der „letzten Dinge“ und des Abschieds

- Beim Ordnen der persönlichen Hinterlassenschaften und helfen bei den „letzten Besorgungen“
- Über Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten informieren
- Ansprechpartner bei Fragen zu Regelungen und Möglichkeiten bei Bestattung und Trauerfeier sein

Bereich 6: Unterstützung bei der Organisation der „letzten Dinge“ und des Abschieds für Angehörige

- Angehörigen durch Sitzwachen, Rufbereitschaft Praktischen Beistand anbieten
- Bei der Gestaltung des atmosphärischen Rahmens in der unmittelbaren Sterbesituation helfen und emotional unterstützen
- Ruhe ausstrahlen und vermitteln
- Angehörige über Sterbevorgänge und mögliche Rituale Aufklären und so evtl. vorhandene Ängste der Angehörigen reduzieren und Sicherheit geben
- Angehörigen seelsorgerlichen Beistand ermöglichen
- Bei der Gestaltung des formalen Rahmens nach dem Tod des Angehörigen helfen
- Bei der Versorgung der verstorbenen Person unterstützen
- über Bestattungsformen und –institute informieren
- Unterstützung bei den Regelungen für die Aufbahrung und Verabschiedung der verstorbenen Person anbieten
- Über Möglichkeiten von Ritualen (wie z. B. den Sarg bemalen, Blütenblätter anstelle von Erde einsetzen, etc.) informieren
- Angehörige bei Bestattung begleiten

Bereich 7: Unterstützende Trauerbegleitung

- Nach Absprache und auf Wunsch der Dableibenden für Besuche und telefonische Kontakte zur Verfügung stehen
- Ermutigung zur individuellen Gestaltung von Bestattung und Trauerfeier geben
- Nach Absprache und auf Wunsch der Dableibenden an der Bestattung teilnehmen
- Dableibende in der Trauerbegleitung in den Mittelpunkt stellen
- Auf weitere Unterstützungsmöglichkeiten hinweisen

Offene Trauergruppen

Zurzeit gibt es in unserem Hospizverein zwei Angebote für Menschen in Trauer. Eine Gruppe in Bergkirchen, die andere in Steinhude. Beide werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet.

Anhang

Psalmen und andere Lieder und Gebete

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
Und führet mich zu frischem Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens Willen.
Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht
meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein. Gutes und
Barmherzigkeit werden mir folgen mein
Leben lang und ich werde bleiben im Hause
des Herrn immerdar.

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel
und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und
der dich behütet schläft und schlummert
nicht.

Siehe, der Hüter Israels schläft und
schlummert nicht.
Der Herr behüte dich vor allem Übel,
der Herr behüte deine Seele.
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 73, 23-26.28

Dennoch bleibe ich stets an dir;
Denn du hältst mich bei meiner rechten
Hand,
du leitest mich nach deinem Rat und nimmst
mich am Ende mit Ehren an.
Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts
nach Himmel und Erde

Wenn mir gleich Leib und Seele
verschmachtet, so bist du doch, Gott,
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.
Das ist meine Freude,
dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze
auf Gott den Herrn,
dass ich verkündige all dein Tun.

Jesaja 41

Gott der Herr spricht:
„Fürchte dich nicht, ich stehe dir bei.
Hab keine Angst, ich bin da.
Ich mache dir Mut, ich helfe dir.

Ich schütze dich mit meiner segnenden Hand.
Ich der Herr dein Gott. Ich lasse dich nicht
allein.
Sei unbesorgt, ich selbst Sorge für dich.“

Johannes 11

Jesus Christus spricht:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt;
Und wer da lebt und glaubt an mich,
der wird nimmermehr sterben.“

Jesaja 55: Gott sagt: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Lied 361 Ev. Gesangbuch Paul Gerhard

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht,
lass fahren was das Herze betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente, der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

Mach End, o Herr, mach Ende mit aller unserer Not;
stärk unsre Füß und Hände und lass bis in den Tod
uns allzeit deiner Pflege und Treu empfohlen sein,
so gehen unsere Wege gewiss zum Himmel ein.

Segne meine armen Worte

Wenn ich jetzt
diesem Menschen gegenüberrete,
dem das Herz so schwer ist,
dann lass mich ganz bei ihm sein.

Gib mir, was ihm wohltut.
Erfülle mein Schweigen
mit deiner Gegenwart,
dass es ihn umhülle
wie ein wärmender Mantel.

Segne meine armen Worte,
dass sie ihn heilend berühren
und seine Verlassenheit mildern.
Berühre meine Augen,
dass er sich zu Hause fühle
in meinem Blick.

Dir bringe ich,
was ihm so wehtut.
Nimm es zu Herzen.

Ein Teppich namens Leben

Unser Leben ist wie ein riesengroßer Teppich. An ihm wird ständig gewebt und gearbeitet. Farben und Fäden werden zu einem Muster zusammengefügt.

Jedoch ist das Problem, dass wir diesen Teppich nur von der Rückseite sehen. Und da sieht er hässlich aus. Die Farben passen oft nicht zusammen, das Muster scheint nicht zu stimmen und überall hängen Fäden heraus. Ein Teppich von der Rückseite: Ein abstoßendes Bild. Keiner würde sich ein solches Exemplar in die Wohnung legen.

Bis an unsere Todesgrenze sehen wir unseren Lebensteppich nur von der Rückseite. Dann aber, im Licht der Ewigkeit, wird er umgekehrt sichtbar. Und plötzlich fällt es uns wie Schuppen von den Augen: Es ist ein farbenprächtiges, herrliches und sinnvolles Muster. Die Hässlichkeit der Rückseite mag uns noch so sehr verwirrt haben. Mit einem Mal haben wir ein sinnvolles Ganzes vor uns.

Lied 65 Ev. Gesangbuch Dietrich Bonnhöfer

Von guten Mächten treu und still umgeben
Behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
Das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenke
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute Flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss An jedem neuen Tag

Gott hilf mir beten – Dietrich Bonhoeffer

Gott, hilf mir beten
und meine Gedanken sammeln zu dir;
ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster,
aber bei dir ist das Licht;
ich bin einsam,
aber du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig,

aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig,
aber bei dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit,
aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den Weg für mich.

Gebet Franz von Assisi

Herr, mache mich zum Werkzeug deines
Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage,
wo Irrtum herrscht,
dass ich Hoffnung wecke,
wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde,
wo Finsternis regiert,
dass ich Freude bringe,
wo Kummer wohnt.

Ach Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich
getröstet werde,
sondern dass ich tröste, nicht, dass ich
verstanden werde,
sondern dass ich verstehe, nicht, dass ich
geliebt werde,
sondern dass ich liebe.
Denn wer hingibt, der empfängt,
wer sich selbst vergisst, der findet,
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht
zum ewigen Leben.

Spuren im Sand - Margaret Fishback Powers

Eines nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten,
Streiflichtern gleich,
Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im
Sand,
meine eigene und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war,
blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich
entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.
Und das waren gerade die schwersten Zeiten
meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn: „Herr, als ich
anfang, dir nachzufolgen,
da hast du mir versprochen, auf allen Wegen
bei mir zu sein.
Aber jetzt entdeckte ich, dass in den
schwersten Zeiten meines Lebens
Nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen, als ich
dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er: „Mein liebes Kind, ich liebe
dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und
Schwierigkeiten.
Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da
habe ich dich getragen.“